

Neuenbürg.  
6. Januar 1906  
„Bären“

= Feier

ad Tanz,  
orist. Aufführungen,  
er mit Angehörigen und  
7 Uhr.  
on Kassier G. Wanner,  
kommen.

ng.

Uhr findet im Saal

diensft

an., je abends 8 Uhr  
Vorträge

Colmar.  
aden.  
s Gemeindevorstands.  
er Haigis.

EN  
Sport-  
wagen

Leiterwagen,  
Fessel,  
Blumentische  
schr und Naturwägen,  
Sorten Korbwaren

, Pforzheim.  
ic. werden solid und

Mädchen  
Frauen

Wäschereien werden  
angenommen.  
Heimer Dampfwasch-  
statt Birkenfeld.

chsamemehl  
Kraftfutter für Milch-  
zucht, per 50 Kilo  
50.

chsamemehl  
Bestes Kraftfutter für  
e, per 50 Kilo à M.  
erfendet gegen Nachnahme  
Körner, Eßlingen.

ttedienste  
Neuenbürg

tag nach dem h. Christ-  
en 31. Dezember, Predigt  
10 Uhr (1. Lm. 3, 16;  
2. 65). Delan 11/11.  
5 Uhr Silvestergottes-  
e. Stadtvicar Paulus.

fest, den 1. Jan. 1906:  
des Heiligtums: 5/22,  
Predigt vormittags 10 Uhr  
5, 6; Abd. 8/64.  
Delan 11/11.  
5 Uhr Altarrede:  
Stadtvicar Paulus.

Zweites  
Blatt.

# Der Enztäler.

Zweites  
Blatt.

Nr. 207.

Neuenbürg, Samstag den 30. Dezember 1905.

63. Jahrgang.

Neuenbürg.



Der große



## Weihnachts-Musverkauf

dauert noch bis

Freitag den 5. Januar 1906.

Preise unerreicht billig!

### Emil Meisel.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-

Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu  
Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemusterte  
Offerte gerne zu Diensten.

Kinderwagen,  
Sport- und  
Leiterwagen



in allen Preislagen und großer Auswahl  
kaufen Sie billig bei

Wilh. Bross,

Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

#### Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen  
bei Katarrhen der Luftwege und Verdau-  
ungsförderungen.

Mit heißer Milch  
vermischt ein vorzüg-  
liches  
Ernährungsmittel.

Kundengezeichnet wirksam  
zur Förderung des  
Stoffwechsels  
bei Magen-Katarrhen,  
Säurebildung etc. u.

Niederlage: Wilh. Fieß, Tel. 26, in Neuenbürg.

#### Metzgerschmalz

garantiert reines einheimisches  
Schweineschmalz  
mit seinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:  
Eimer 20-35 Pf.  
Ringhafen 15-20-35 „  
Schwenkessel 30-40-60 „  
Teigschüssel 15-30-50 „  
Wassertopf 20-40 „  
sowie in 10 Pf.-Dosen à 4 u. 50  
gegen Nachn. oder Borschuß  
W. Beurlen Jr.  
Kirchheim-Teck 106 (Württ.)  
In Holzgeb. Preisl. z. Diensten.  
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.  
Tausende Anerkennungschriften!

Schweineschmalz garantiert reines einheimisches deutsches

#### Metzgerschmalz

mit feinem Griebengeschmack versendet in Emailgefäßen  
wie Wassereimer, Ringhafen, Schwenkessel, Teigwannen, Wasser-  
topf, 15, 25, 30 bis 100 Pfund enthaltend, à 60 S. In  
Blechdozen à 10 Pfund 63 S. brutto.

Bei Holzgebunden bitte Preisliste verlangen. Original-  
fässer extra billiger. Nachnahmegebühren vergütet sofort.

Adam Oettle

Kirchheim-Teck (Württ.)

#### Dampf- Schnell-Waschmaschine „Frauenstolz“

ist die Waschmaschine der Zukunft und übertrifft alle  
Waschmaschinen, mag das System heißen, wie es will.



„Frauenstolz“ liefert in 10 Minuten blendend weiße  
Wäsche. Nachwaschen angegeschlossen. O Größte Schonung der  
Wäsche und größte Ersparnis an Zeit und Material.

Man verlange Prospekte. — Alleinverkauf bei  
Wilhelm Fieß, Neuenbürg.

— Telefon Nr. 26. —

#### Krampfhusten

sowie chronische Katarrhe finden rasche  
Besserung durch Dr. Lindenmeyers  
Salus-Bonbons. In Vent. à 25  
und 50 A und in Schacht. à 1 A in  
d. Apotheken Neuenbürg u. Herrenalb.

#### Champagner

in allen Preislagen empfiehlt  
Fr. Andras jr., hier, G.  
Hahl, Schömberg, Kuton  
Heinen, Pforz.-Wildbad.

#### Teinacher Hirschquelle

Niederlagen: Wilh. Enklin,  
Kaufmann, Neuenbürg; Apotheker  
Fränker, Herrenalb.

Neuenbürg.

#### Reißzunge

bester Qualität, in schöner Aus-  
wahl bei  
G. Reeb.

#### Sie sparen

beim Einkauf von Fahrrädern u.  
Nähmaschinen viel Geld durch  
direkten  
Bezug  
von der  
Sued.  
Fahrrad-  
u. Nähm.-Ind. G. m. b. H. Stuttgart  
Fähräder u. voll. Ersatz v. 2. 65-82  
Taschmatik Masch. „ 4 „  
Luftschlische „ 2 „  
Nähmaschinen in 5 Jahr. Gar. „ 45 „

#### Des Zeitungsträgers Neujahrswunsch.

Wie es nun einmal Zug und Brauch  
Nacht sich am Neujahrstage auch  
Der Zeitungsträger, der unbedingt  
Euch seinen wärmsten Glückwunsch  
bringt.

Wie wir's im alten Jahr gemacht,  
Sei's auch im neuen Jahr vollbracht:  
Kein Wetter, ob es stürmt, ob schneit,  
Soll hindern uns an Pünktlichkeit.

Wir wissen ja, wie Ihr preffiert  
Drauf seid, ob Neues ist passiert.  
Und Neugierig aus Land und Stadt  
Bringt stets ausführliche Enz-  
tälblatt!

Die Politik, das Feuilleton  
In unserm Blatt sind bon-bon-bon!  
Von dem Lokalen nicht zu reden,  
Das wirklich interessant für Jeden!

Auch das Vermischte steht Euch an,  
Ob man's reichhaltiger bringen kann!  
Die Telegramme geben kund,  
Was los ist auf dem Erdenrund.

Drum heißt uns sorgen allemal  
Für eine Abonnentenanzahl.  
Die ständig wächst, bis Land u. Stadt  
Nur abonniert noch unser Blatt!

Und wer da will sein Glück probieren,  
Der soll bei uns mal inserieren.  
Nur tüchtig inserieren bringt  
Ihr Wege, daß das Glück ihm winkt!

Nehmt unsern wärmsten Glück-  
wunsch dar  
Noch einmal drum zum neuen Jahr!  
Für Abonnenten forget! dann  
nicht minder

Ersteut Ihr auch die Zeitungskinder.  
(Nachdruck verboten.)



## Dermisches.

Die Lebensversicherungsbank „Arminia“ in München hat auch im verflossenen Jahre wieder recht befriedigende Resultate erzielt. Nach einer vorläufigen Zusammenfassung wurden bei ihr im Jahr 1904 insgesamt 10 579 Anträge über 19 400 000 Versicherungssumme (gegen 15 073 000 im Vorjahre) eingereicht. Außerdem liegt der Bank vom Januar 1905 ab durch die Uebernahme der Berl.-Ges. „Augusta“ in Berlin noch ein Vermögen von rund 3 Millionen Mark und ein Versicherungsbestand von ca. 20 Millionen Mark zu, so daß die „Arminia“ Anfang 1905 ein Vermögen von ca. 28 Millionen Mark und einen gesamten Versicherungsbestand von rund 110 Mil. Mark aufzuweisen hat. Prospekte über die von ihr gebotenen äußerst zweckmäßigen Formen der Lebens-, Renten-, Auswander- und Militärdienst-Versicherung sind von jedem Vertreter gratis erhältlich.

Das Brautkleid der Großherzogin von Hessen. Zu Nay und Frommen unserer Leserinnen geben wir eine Beschreibung des Brautkleides der Großherzogin von Hessen wieder, die wir in der „Täglichen Rundschau“ finden. Hinzugefügt sei, daß das Kleid trotz der Anerbieten von Pariser und Londoner Kleidermacherinnen auf Wunsch des Großherzogs in Darmstadt angefertigt ist. Das Brautkleid besteht aus weißem Chiffon, der voll über das Unterkleid aus Messaline herabfließt, das auf der Innenseite reich mit plissierter Seide und Spitzenfalten besetzt ist. Sonst fällt der Rock ohne Aufputz glatt über die Hüften hernieder, nur breite Spitzenluten begleiten die Seitenbahnen. Es sind die berühmten englischen Spitzen aus dem hessischen Brautschap Königin Viktoria von England hat sie einst ihrer Tochter, der Großherzogin Alice, zum Geschenk gemacht, und seitdem schmückten sie das Hochzeitskleid aller Prinzessinnen aus dem hessischen Hause. Auf dem feinen Grunde des weitmaschigen Sitterwerks ziehen sich kräftig ausgeführte Rosenzweige mit voll erblühten Blumen hin, nach oben setzt sich das Muster in lieblichen Gewinden von Myrten fort. Aus diesen Spitzen besteht auch der Brautschleier. Der Rock läuft unten in eine über 3 Meter lange Schleppe aus, die von 4 1/2 Meter langen und 70 Zentimeter breiten Chiffonfalten mit verschiedenen Netzen eingezogener Chiffonröhren gebildet wird. Auch das Leibchen besteht nur aus quergefaltetem Chiffon mit Spitzen, und wird durch einen breiten Gürtel aus gleichem Stoff gehalten. Zwei Chiffonschleifen verbinden das Rückenteil über die Schultern laufend mit dem länglich ausgeschnittenen Vorderteil. Die Ärmeln werden durch mehrfach übereinanderfallende Spitzenbesätze gebildet.

Spargelzwang für Lehrlinge. Schon oft hat man es als ein Uebel angesehen, daß junge, kaum der Schule entwachsene Leute volle Verfügung über ihren Arbeitslohn haben. Vielfach machen diese jungen Burschen für ganz unnütze Vergnügungen Geldausgaben, die ihnen gar nicht zustehen und sie an einen Lebensgenuss gewöhnen, den sie später nicht fortsetzen können. An Sparen denken sie nicht und wenn dann Arbeitslosigkeit und Krankheit über sie hereinbricht, ist das Elend groß. So hat denn neulich auf der Jahresversammlung des brandenburgischen Provinzialausschusses Direktor Henning vom Rauhen Hause in Hamburg zur Beseitigung dieser Mißstände

den Vorschlag gemacht, die noch nicht erwachsenen Angestellten zwangsweise zum Sparen anzuhalten durch regelmäßiges Einbehalten eines kleinen Teil des Lohnes. Von ähnlichen Gedanken haben sich die Berliner Handwerksmeister leiten lassen bei der Aufstellung der neuen Lehrverträge, die zum 1. April von allen Innungen in Berlin übernommen werden. Diese bestimmen, daß ein Teil der Entschädigungen, die der Lehrherr vertragsmäßig zahlt, für den Lehrling als Spargeld gelegt wird. Diese Gelder bilden dann den sogen. Sicherheitsfonds und verfallen zu gunsten der Innungskasse, so bald das Lehrverhältnis durch Schuld des Lehrlings gelöst wird. Diese Einrichtung sichert dem Lehrling eine größere Geldsumme für später und hat zugleich den Vorteil, daß derselbe darauf bedacht nehmen wird, sich nichts zu schulden kommen zu lassen. Um ihres praktischen Nutzens willen verdient sie überall nachgeahmt zu werden.

(Für Stadtgemeinden, welche nach Steuern suchen.) Bei der schlechten Finanzlage der bayerischen Stadtgemeinden Lechhausen und der großen Armenlast hat der dortige Magistrat nach dem „Nürnberg Kur.“ die Lustbarkeitssteuern bedeutend erhöht, aber auch ganz neue Gegenstände zur Besteuerung herangezogen, auf welche bisher schwerlich eine andere Gemeinde gefallen ist. Beispielsweise soll in Zukunft die Abhaltung einer öffentlichen Christbaumfeier, drei Mark, ein Ständchen eine Mark kosten. Für automatische Musikinstrumente (Orchestrions etc.) ist eine Gebühr von fünf Mark pro Jahr zu entrichten. Findet eine feierliche Hochzeit in einem besonderen Raum eines Gasthauses statt, so kostet es den Bräutigam fünf Mark, wenn in der gewöhnlichen Gaststube drei Mark. Als feierliche Hochzeit gilt schon eine solche, bei der bloß ein Mahl stattfindet ohne Zuziehung von Musik. Man ersieht hieraus, daß Gemeinden, welche Einnahmequellen suchen, von dieser bayerischen Lechhausen manches lernen können.

Männchen, 2. Febr. 20 Jahre ein Mädchen und doch — ein Mann“ überschreiben die „Männch. N. Nachr.“ folgendes Geschichtchen: Vor einigen Tagen fand im Krankenhaus rechts der Isar eine Verammlung von Ärzten statt, bei der ein ganz besonderer Fall zur Sprache kam. Es handelte sich um eine Person im Alter von 20 Jahren, die bis jetzt im Glauben gelebt hatte, ein Mädchen zu sein. Zufällige Umstände veranlaßten sie, sich vor kurzem in ärztliche Behandlung zu begeben, wobei festgestellt wurde, daß das vermeintliche Mädchen ein Mann sei. Die betreffende Person ist im standesamtlichen Register als Mädchen verzeichnet, als Mädchen erzogen und in den weiblichen Dienstvorrichtungen ausgebildet; sie hatte während der letzten Jahre bei verschiedenen Herrschaften Stellung als Zimmermädchen und Köchin und genoss die volle Zufriedenheit und das Vertrauen ihrer Dienstgeber. Ihre äußere Erscheinung ließ keine Zweifel an ihrer Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlechte aufkommen; die Gestalt ist schlank, der Teint zart und die Stimme gleich vollkommen der des Weibes. Auffallend allein war es, daß sich auf der Oberlippe des vermeintlichen Mädchens ein kräftiger Bartwuchs zeigte, der ihre Eitelkeit verletzete, weshalb sie künstliche Mittel anwandte,

um das Wachsen der Haare hinauszuhalten. Die Demonstration im Krankenhaus erregte lebhaftes Interesse der anwesenden Ärzte, die sich in der Meinung einigten, daß die Vorgeführte dem männlichen Geschlechte zuzuweisen sei. Es soll sich komisch ausgenommen haben, als die vermeintliche Tochter Eva die Unterröcke abstreifen und die ominösen Männerhosen anlegen mußte, um dann den Platz in der weiblichen Abteilung des Krankenhauses mit einem solchen in der männlichen Abteilung zu vertauschen.

Einen wohl einzig dastehenden Beschluß hat der Stadtrat von Callenberg (Bezirk Zwickau) gefaßt. Vom 1. Februar an soll für jedes in Callenberg geborene Kind von der Stadt ein Sparlassenbuch mit Einlagen angelegt, nach vollendetem 1. Lebensjahr den Eltern zwecks weiteren Sparens ausgefolgt bis zum 14. Lebensjahr oder dem etwaigen Ableben des Kindes das Buch gesperrt werden.

Wien, 2. Febr. Das Glück, das ohne Ansehen der Person verfährt, hat, wie wir in Wiener Blättern lesen, einmal wieder sein Füllhorn über einen armen Teufel ausgeschüttet, über einen Holznecht aus Trizen (Tirol), der bei der Ziehung der Staatswohltätigkeitslose den Haupttreffer mit 200 000 Kronen gewonnen hat. Als der Holznecht kürzlich den Betrag erhob, nahm der schon in den Sechszigerjahren stehende Mann, das viele Geld ohne sichtlichere Erregung entgegen und empfahl sich mit den Worten: „I dank schön!“

Im Kanton Appenzell richtete ein 17jähriger Bursche, der gesetzlich noch zum Besuch der Fortbildungsschulen verpflichtet war, an den Regierungsrat ein Gesuch, worin er ausführte, daß er als ein Mann, der seit 2 Monaten verheiratet sei, unmöglich noch die Schule besuchen könne, ohne sich den unerbittlichsten Scherzen und Hänseleien auszusetzen. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit der Angaben, und die Regierung bewilligte daraufhin den erbetenen Dispens.

New-York, 4. Februar. Der „Blaubart von Chicago“. Am 31. Januar ist von der hiesigen Polizei ein Mann namens Johann Hoch verhaftet worden, von dem die Detektive von Chicago behaupten, daß er 20 Frauen geheiratet und wenigstens 12 davon getötet hat; er bestreitet dies jedoch entschieden. Ein weiteres Liebesabenteuer, das er in New-York hatte, hat jetzt zu seiner Verhaftung geführt. Er mietete in der vorigen Woche ein Zimmer in der 47. Straße und erwieb seiner Wirtin, einer hübschen deutschen Witwe namens Frau Kummerle, sofort zarte Aufmerksamkeiten. Am Nachmittag desselben Tages benahm er sich bereits als feuriger Liebhaber, und abends machte er ihr einen Heiratsantrag. Frau Kummerle sagte zunächst die Sache nur scherzhaft auf, bis er am Montag sie von neuem bestürmte, ihn zu heiraten. Bald darauf sah sie sein Bild in einer Abendzeitung; sie erkannte ihn sofort wieder und benachrichtigte die Polizei. Bei seiner Verhaftung verlegte sich Hoch erst aufs Leugnen, dann aber gab er zu, daß er der Gesuchte wäre. Die Anschuldigung, daß er Bigamie getrieben und Frauen gemordet hätte, wies er jedoch entrüstet zurück. In seinen Taschen fand man Banknoten im Betrage von

## Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Serrmann.

(Nachdruck verboten.)

Es war, als ob Jasmund einen schweren Faustschlag erhalten hätte. Stöhnend und röchelnd lag er in seinen Kissen. Die Kräfte, welche ihn bei Weib's Anblick noch einmal für eine kurze Zeit seine gewaltige Erregung verliehen hatte, waren von ihm gewichen und hatten einer nur um so tieferen Erschöpfung Platz gemacht, die nun merklich die Erschöpfung eines Sterbenden war. Dabei waren seine Augen mit einem so unsäglich schmerzlichen Ausdruck auf das junge Mädchen geheftet, daß dieses deutlich genug darin die stumme Bitte lesen konnte: Versuche mich nicht, denn nur aus namenloser, leidenschaftlicher Liebe zu Dir bin ich zu einem Verbrecher geworden!

Sie wollte wenigstens nicht gehen, ohne ihm zuvor ein mildes, versöhnendes Wort gesagt zu haben. Und obgleich es ihr eine schwere Selbstüberwindung kostete, näherte sie sich ihm doch noch einmal und flüsterte:

„Ich will zu Gott beten, Herr Jasmund, daß er Ihnen Ihre furchtbare Tat verzeiht!“

Der kleine Schreiber bewegte die Lippen, als wenn er ihr danken wollte, aber die Fähigkeit zu sprechen war ihm bereits genommen. Wieder durchzuckte Elisabeth mit Bangen der Gedanke, daß er sterben könnte, ehe er sein Geständnis vor dem Ohr

eines Jungen wiederholt. Wenn seine Lippen auf ewig verstummt waren, wer sollte ihr denn Glauben schenken? Welche Beweismittel konnte sie dann noch für die Unschuld ihres armen Vaters beibringen, der doch aus seiner entsetzlichen Lage gerettet werden mußte um jeden Preis!

Noch einmal machte sie den Versuch zu gehen, und noch einmal ließ sie sich durch sein angstvolles Stöhnen und durch seine lebenden Augen bewegen, zu bleiben. Es war ein schwerer Kampf, den sie in diesen unsäglich bangen Minuten zu durchringen hatte. Ihre kindliche Liebe trieb sie fast unwiderstehlich von hinnen, und der Anblick des Unglücklichen, dessen letzte Augenblicke erleichtert und verklart wurden durch ihre Anwesenheit, griff ihr doch so mächtig an das Herz, daß sie den Mut nicht fand, ihn zu verlassen. Neben seinem Lager sich setzend und seine kalte Hand in der ihrigen haltend, verbrachte sie fast eine ganze Stunde. Vor der heiligen Majestät des Todes vergah sie, daß es ein Mörder, daß es der Mörder ihres Geliebten sei, dem sie den letzten Dienst erwies und daß ihr Vater um dieses Mannes willen unter einer schimpflichen Beschuldigung schmachtete. Sie sah in Jasmund nur noch den unglücklichen, bejammernswerten Menschen, den Engamen und von der Welt Verlassenen, und das göttliche Mitleid ließ jede Empfindung des Hasses und des gerechten Vornes in ihr verstummen.

Und der Augenblick der Erlösung kam endlich heran. Während mehrerer Minuten hatte der Kranke regungslos mit geschlossenen Augen dagelegen,

und nur das schwache Rasteln und Röcheln in seiner Brust hatte Zeugnis dafür gegeben, daß noch Leben in ihm sei. Da plötzlich ging ein Zittern durch seine Gestalt, er schlug die Augen auf und deutete mit einer leichten Anstrengung nach dem Tische, wo neben einem Stoß von Büchern die Utensilien seines Schreiberhandwerks lagen. Er schien nach irgend etwas zu verlangen; denn er machte auch abermals einen fehlerhaften Versuch, zu sprechen. Als sich aber Elisabeth, die ihn nicht verstand, anschickte, nach dem zu suchen, was er begehrte, fühlte sie ihre Hand von seinen hageren Fingern so fest umklammert, daß sie vor Schmerz hätte laut aufschreien können. Sie lehnte sich nach ihm um und sah mit einem einzigen Blick, daß der letzte Todeskampf begonnen hatte. Es war ein entsetzliches Schauspiel, aber zum Glück nur von kurzer Dauer. Ein paar kurze gurgelnde Atemzüge noch, einige unverständliche Laute, — dann ein Dehnen und Strecken im ganzen Körper und Johannes Jasmund hatte seine irdische Laufbahn beendet!

Nachdem Elisabeth ihre Hand befreit hatte, drückte sie dem Toten sanft die Augen zu und breitete ihr eigenes Taschentuch über sein Gesicht, das noch im letzten Moment einen seltsam ruhigen und friedlichen Ausdruck angenommen hatte. Alle diese ungewohnten und für ein junges Mädchen gewiß fürchterlichen Verrichtungen hatte sie fast mechanisch und wie etwas ganz Selbstverständliches und Natürliches vollbracht. Nun aber, als sie von dem Lager zurücktrat und sich im Zimmer umschaute, überkam



## Zum Jahreswechsel.

Mit einem rauschenden Akkord schließt das Jahr. Weihnachten mit seinem Lichterglanz, seinem Kinderjubiläum, seinem Familienglück läßt noch einmal das Gefühl hoch aufwallen. Aber dann schleppt sich das alte Jahr müde und lebenssatt dem Ende zu; es senkt sein geleertes Füllhorn zur Erde: nicht die geringste Gabe ist mehr darin enthalten; alles ist ausgeteilt. Seine Lebensaufgabe ist gelöst, seine Mission, von Gott aufgetragen, erfüllt, nun kann es sich zur Ruhe niederlegen. Horch! da klingen die Glocken vom Turm hehr und feierlich, sie entbieten ihm den Abschiedsgruß, sie singen ihm sein Schlummerlied; und wenn sie verstummen, ist das alte Jahr entschlafen. Aber siehe da! Tugendlich frisch und freudeverheißend sieht schon das neue Jahr vor uns, und von neuem ertönen die Glocken und rufen: Willkommen, willkommen! Seid frühlich in Hoffnung!

Ein Jahr, ein kleiner Abschnitt im Leben des einzelnen Menschen, ein winziger in dem der Völker, und für unser Geschlecht, das mit dem elektrischen Funken schreibt, und mit dem Dampf fährt, und in seinen Werkstätten viel tausend Räder rastlos treibt, ist der Augenblick nicht länger geworden; auch das Rad der Zeit dreht sich für uns noch schneller. Aber eins haben wir aus der alten Zeit herübergerettet in die neue: die Hoffnung, sie begleitet uns durch alle Jahre, von der Wiege bis zur Bahre. Manch einer wird sich ja heute an erlittene Mißerfolge oder sehlgeschlagene Hoffnungen des vergangenen Jahres erinnern müssen — aber doch dürfen und sollen wir nicht den Glauben an Gott, das Vertrauen zu uns selbst verlieren; der unfruchtbare Pessimismus, zu dem sich so viele unserer Zeitgenossen bekennen, darf nicht die Oberhand gewinnen über einen kräftigen, schaffensfreudigen Optimismus. Eine neue Frist des Lebens, des Arbeitens, der Gottesgnade wird uns gewährt. Wiederum wird man zwölf Monate zählen. Der Frühling wird wieder kommen mit seinem Reimen und Sprüchen, der Sommer mit seinem Blühen der Rosen; den Sommer wird der Herbst ablösen, von dem wir wieder reichen Segen erhoffen. Hier wird das neue Jahr Glück und Segen, dort Leid und Schmerzen bringen, hier wird es Frieden schaffen, dort wird Sehnen und Wünschen bereitet werden, aber über dem allen, im Wechsel der Tage, wollen wir Anker werfen auf das Herz Gottes; zu dem zuversichtlichen Hoffen sollen sich Glaube und Liebe gesellen; wo dieses Dreigestirn leuchtet, da werden auch die Blüten am Lebensbaum nicht fehlen.

Glück auf! Dieses urdeutsche Wunschwort pflegen sich die deutschen Bergleute von Alters her zuzurufen, ehe sie in den finsternen Schacht des Bergwerks einfahren, in dem sie wohl vor dem Tageslichte verborgene Schätze, oft aber auch Not und Tod zu finden bereit sein müssen. Dunkel, wie solch ein tiefer Schacht, liegt ja auch das neue Jahr vor uns, deshalb scheint uns der alte Bergmannsgruß der passendste Glückwunsch zu sein. Was es jedem einzelnen von uns bringen wird, ob Freude, ob Leid, wir wissen es nicht, aber mit Vertrauen und frohlicher Hoffnung wollen wir ihm entgegen gehen; denn Hoffnung läßt nicht zusehen werden. Freilich die allgemeine Zufriedenheit und Glückseligkeit, das „goldene Zeitalter“, von dem die Toren träumen, wird auf Erden nie erreicht werden. Die Unzufriedenheit wird nie aus der Welt verschwinden und die Menschen werden sich niemals mit dem begnügen, was sie erreicht haben, was sie erreichen können. Und das ist gut so; denn im letzten Grunde ist diese Unzufriedenheit mit dem, was wir erreicht haben, der mächtigste Hebel unserer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Diese Erkenntnis soll uns mit Vertrauen zur Zukunft erfüllen und uns vor dem verderblichen Pessimismus bewahren. Dem Nutigen gehet die Welt, und grämliches, banges Verzagen hat noch niemanden geholfen. Deshalb frisch hinein ins neue Jahr! Und mit ungeschwächter Kraft und vertrauender Hoffnung rufen wir einander zu: Ein frohliches Glück auf zum neuen Jahre! Möge uns Goethes Wort in das neue Jahr hineinleiten und seine Verheißung für uns wahr werden:

Liegt dir gestern Har und offen,  
Blickst du heute fröhlich frei;  
Darfst auch auf ein morgen hoffen,  
Das nicht minder glücklich sei.

Ein neues Jahr bringt neue Aufgaben. Die Entwicklung steht nicht in einem einzigen Jahre still; wie die Wellen eines großen Flusses bewegen sich die Zeitströmungen vorwärts. Auch für unser Volk tun sich von Jahr zu Jahr neue Gesichtspunkte auf. Der Weltverkehr, an dem wir unsern Anteil fordern, der Weltkampf, den wir mit den andern Industriestaaten in allen Weltteilen zu führen haben, erhält

von Jahr zu Jahr eine immer mehr steigende Bedeutung. Die schaffensfreudige Tätigkeit in der Heimat genügt nicht allein für die Gewinnung eines hervorragenden Platzes auf dem Weltmarkt, es muß auch eine politische Machtentfaltung dazu kommen, die dem Handel als Rückgrat dient. So hoffen wir denn von dem neuen Jahre, daß es uns dank der patriotischen Emsicht des Reichstages eine wesentliche Stärkung unserer Seemacht bringen wird.

Hoffentlich bleibt uns auch im neuen Jahre der Frieden erhalten. Seit Jahren verfolgt Kaiser Wilhelm zu diesem Behuf eine ausgesprochene Verständigungspolitik. Im abgelaufenen Jahre wurde dieselbe hier und dort mit erhöhter Mäßigkeit betätigt; denn außerhalb der deutschen Grenzpfähle wächst die Zahl und das Intrigenspiel unserer Rivalen. Aber auch innerhalb derselben ist der Kaiser bemüht um eine friedliche, aufwärtssteigende Entwicklung; er sucht die vielartigen Kräfte im Volkleben zu nähren, von deren harmonischem Zusammenwirken die Hebung des Wohlstandes und die Erhaltung der Weltstellung der deutschen Nation abhängt. Seinem eifrigen Streben danken wir es, daß Industrie und Handel — und in letzter Zeit auch die Landwirtschaft — wesentlich glünstigere Ergebnisse aufzuweisen haben als in früheren Jahren, und die wirtschaftliche Fortentwicklung läßt der Hoffnung Raum, daß diese erfreuliche Aufwärtsbewegung auch im Jahre 1906 anhalten wird. Deutschland hat seinen Nährstand in Stadt und Land und wird und muß ihn behalten um seiner selbst willen. Dieser Erkenntnis darf sich niemand verschließen, und jeder Patriot muß in diesem Sinne tätig sein.

Wer im Lichte christlicher Weltanschauung steht, dem gibt der Glaube Kraft, das, was kommen mag, sei es im privaten, sei es im öffentlichen Leben, zu überwinden und mitzuwirken an dem Aufbau der Familie, der Gesellschaft, des Staates, der Kirche. In dieser Zuversicht richten wir heut' unsere Augen aufwärts mit der Neujahrsbitte:

Sprich Ja zu unseren Taten,  
Hilf selbst das Beste raten:  
Den Anfang, Mitt' und Ende,  
Keh' Herr, zum Besten wende.

## Zum neuen Jahre 1906.

Hilf gleich wilden Füllgehoß  
Froh der Kunde Zwölferzug,  
Neu zum Jahresring geschlossen  
Hat der Erdball seinen Flug!  
Wie ein toller Wirbel war es,  
Ohne Rasten, ohne Halt,  
Nun zur Nacht des alten Jahres  
Letzter Stundenschlag erkalt!

Wie in dieser Stunde Schotten  
Hilf dich allem Rückwärtschaun:  
Sieh, da grünen Frühlingsmatten;  
Buchenwälder, herblich braun;  
Jünger Knospen heimlich dehnen;  
Sommerwiesen, blühhell bunt;  
Und an sanften Hügelkuppen  
Reife Früchte, voll und rund!

Doch dazwischen düst're Tage:  
Nainenrost auf junger Bracht,  
Stammes Bangen, herbe Klage,  
Und manch' schlummerlose Nacht,  
Wenn in Deines Lebens Fägel  
Rauhe Haut versterrend fuhr,  
Wenn des Todes dunkle Flügel  
Kreuzten Deines Lebens Spur!

Wohl Dir, wenn beim letzten Schlage  
All die Trübsal Du vergißt,  
Und nicht auf der Krämerwaage  
Dieses Jahres Werte mißt!  
Ob auch Stürme Dir beschieden,  
Bist doch nicht vom Pfad geteilt —  
Und in Vaterland blieb Frieden,  
Wie auch Klagen rings geklert!

Nützig darfst Du vorwärts blicken  
In das Jahr, das nun beginnt,  
Was an seltsamen Geschehen  
Auch die stille Parze spinnt:  
In des Tuldens dunklen Weiten,  
In der Freude heitrem Land,  
Zimmer Lichtwärts Dich zu leiten,  
Spürst Du Gottes Vaterhand!

H. K. (Nachdr. verb.)

## Dermischtes.

Der Januar hat seinen Namen aus dem Lateinischen. Die alten Römer nannten ihn Januarius zu Ehren des Gottes Janus. Dieser Janus war einer der vornehmsten altitalienischen Götter. Er war der Gott des Torres, durch das man ein- und ausging, weshalb er auch auf die Münzen doppelseitig abgebildet wurde. Er war der Gott der Geburt, des Ackerbaues, der Handwerkskünste usw., kurzum der Beschützer des gesamten bürgerlichen Lebens. Deshalb war ihm im alten Rom, in dem er später als Kriegsgott verehrt wurde, nicht nur der Januar, sondern die Kalenden (Ersten) aller Monate geweiht. Der deutsche Name für

Januar ist Jänner, Hartmonat oder auch Wintermonat. Zwei alte Wetterregeln sagen: Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. Und: Januar muß vor Kälte knaden, Wenn die Ernte gut soll sacken. Hoffen wir somit, daß der Januar ein echter und rechter Wintermonat wird, damit sich Frühling und Sommer desto reicher, wärmer und üppiger entfalten können und vielfältig Blüte und Frucht tragen, denn was dem Landmann zu Gute kommt, kommt auch den anderen Berufen, der ganzen Welt zu Gute. Das Wetter im Januar soll sich nach dem 100jährigen Kalender wie folgt gestalten: Die ersten drei Tage trübe und kalt, dann bis zum 6. Regen. Der 7., 8. und 9. soll gemäßigtes Wetter bringen, dann ein paar Regentage und sodann bis zum Schluß unbefriedigtes Wetter. Also ein warmer Januar und wenn dann auch noch die alte Bauernregel: „Januar warm, Daß Gott erbarm!“ zutrifft, so wäre es ja mit 1906 recht schlecht bestellt. Glücklicherweise ist ein neuer Wetterprophet aufgetaucht. Ein gewisser Thori prophezeit für die Nacht vom 31. Dezember bis 1. Januar große Kälte. Diese soll dann bis 10. Jan. andauern, grimme Kälte sollen die Tage vom 15. bis 17. zeitigen. Nach dem 17. reichlicher Schneefall. Die letzten Tage des Januar vom 24. an sollen dann wieder recht kalt sein. Ganz anders malt sich der Januar im Kopfe des Wetterorkels Jals aus. Jals und der 100jährige haben schon so oft nebenbei prophezeit, daß es endlich mal Zeit war, daß ein neuer auftauchte, der unter i Wünschen besser Rechnung trägt. Hoffentlich se Thori den Vogel ab.

(In der Verzweiflung.) Einen gelungenen Wit hat ein Schüler der I. Klasse in Mosbach (Baden) gemacht. Der Junge hatte sich trotz strengen Verbotes an den letzten Wagen der Nebenbahn gehängt. Als ihn der Lehrer darüber fragte, ruft der Knirps verzweifelt: „Herr Lehrer, i hab gschwo.“

(Ein Untauglicher.) Im „Mainzer Anzeiger“ liest man folgenden Bericht: „In einem Dörfchen des Odenwaldes wurde unlängst die Gemeinderats-ergänzungswahl vollzogen. Das bisherige Gemeinderatsmitglied R. wurde von der Kandidatenliste gestrichen. Verwundert fragte ein Freund einen älteren Gemeinderat, ob sich denn R. als Gemeindevorstandsmitglied nicht bewährt habe. „Durchaus nicht“, lautete prompt die Antwort, „der hat bei den Gemeinderatssitzungen regelmäßig so geschwätzt, daß der Bürgermeister aufgebracht ist.“

## Gedankenplitter.

Die Lebenskunst besteht darin, sein Vater nicht unnützig und nicht in jedem Augenblick zu verschließen.  
Th. Fontane (Briefe).

## Deutsprung.

Niemand hört die gläubig zu,  
Wenn du beginnst: ich bin klüger als du!  
D'rum: wenn du andre willst belehren,  
Ruhst du dich erst zu ihnen belehren.

## Krebskräusel.

Nich schämen meistens nur die Herrn,  
Sie wiss'n es, ich beiße gern,  
Doch niemand läßt sich schrecken.  
Bon rückwärts trenn' und schüpe ich,  
Zu vielen Zweden nütze ich,  
Doch kann ich nichts verdecken.

Auflösung der Dechiffrier-Aufgabe in Nr. 206.  
Mit Leid und Aerger, Zanf und Berdruß  
Aufgeräumt am Jahresbeschluß,  
Daß für Hoffnung und heiteren Sinn  
Wieder Raum sei am Jahresbeginn. (F. Sch.)

Auflösung des Zusatzrätsels in Nr. 206.  
Vieter, Marine, Leder, Leid, Regal, Haufen, Veiter,  
Raum, Afler, Talg, Harem, Nafi, Lagune,  
Aula, Rasten.  
„Ende gut, alles gut.“

## Bestellungen

auf den

## „Gnzfäler“

für das I. Quartal 1906

werden von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.